DER GUMPNBROZ AN DEN ÜBERFÜHRER

Mein lieber rudernder Freund,

auf Deine Frage, ob ich mit den Zauneidechsen verwandt bin, konnte ich auf Anhieb nicht antworten. Da musste ich schon mal in meinen Stammbaumunterlagen nachschauen. Nach einigen Recherchen muss ich Dich schon etwas enttäuschen. Das wäre so ähnlich, wie wenn Du mich gefragt hättest, ob sich in meiner Familie ein Südschwede – sozusagen Preuße – eingeschlichen hätte. Ich bin schon etwas stolz darauf, dass meine Vorfahren nur hier aus dem schönen Landkreis sind. Auch trägt meine Familie noch wirklich die ursprüngliche Tracht, ob Lederhose und Miesbacher Joppe oder Dirndlgwand und Schalk. Und nicht wie in den vergangenen beiden Wochen in München. Ich war eigentlich der Meinung, dass in den jungen Köpfen Plastik- und Müllvermeidung ist. Aber in den Wiesentagen schaltet das Hirn wohl aus. Was die Besucher alles für Schrott kaufen: Angefangen von den Plastikdirndl und -lederhosen bis hin zu den Andenken. Die alle danach weggeschmissen werden. Unglaublich.

Als ich mich vor Kurzem mit einem anderem Frosch-Spezi unterhalten habe, sind wir auf das Wiesn-Attentat am 26. September 1980, vor 45 Jahren gekommen. Wie die Zeit vergeht. Er hat mir erzählt, dass er

Der Gumpnbroz steht in wöchentlichem Briefwechsel mit dem Überführer

als junger Bub mit seiner Familie an diesem Tag auch auf der Wiesn war und zum Zeitpunkt, als die Bombe gezündet wurde, auch das Festgelände verlassen hat. Aber glücklicherweise an einem anderen Ausgang. Sie haben den lauten Knall gehört und sich dabei nichts gedacht. Später auf der Autobahn haben sie im Autoradio von dem Unglück erfahren. Schutzengel muss man schon haben.

Im Tal kommen wir derweil irgendwie von einer Baustelle in die andere. Und Informationen? Gleich null! Da wird in Tegernsee ein Haus am See gebaut. Und nachdem wohl der Platz für Baumaschinen, Material und so weiter auf dem eigenen Grundstück nicht reicht, wird einfach ein Teil der Bundesstraße genutzt und mir nichts, dir nichts eine Ampel aufgebaut, an der es sich dann staut. Was passiert zwischen Rottach-Egern und Wiessee? Da wird der Gehweg samt Grünstreifen entfernt. War der schon so schlecht? Und nun der nächste Supergau: Totalsperrung am Gmunder Berg! Da können sich die Geschäftsleute gerne mit einem Beschwerdebrief an die Tal-Bürgermeister wenden. Aber bringen wird das wohl nix. Das Straßenbauamt hüllt sich in Schweigen. Und hast Du es auch aus einem kurzen Hinweis des Bürgermeisters Kühn gelesen? Die nächste Bundesstraßen-Baustelle kommt auch in Kürze in Bad Wiessee. Aber dort ist eh schon der ganze Ort eine Baustelle.

Dein Gumpnbroz

IN KÜRZE

VdK lädt zum Törggelen

Tegernsee – Der VdK-Ortsverband Tegernsee lädt zum Törggelen am Dienstag, 14. Oktober. Der gesellige Nachmittag bei deftiger Brotzeitplatte, gutem Wein und Musik beginnt um 14 Uhr im Pfarrzentrum Quirinal in Tegernsee. Willkommen sind nicht nur VdK-Mitglieder, sondern alle Interessierten. Der Vorstand bittet zur Planung um Anmeldung bei Peter Denk unter Tel. 0 80 22 / 30 96. Er ist auch Ansprechpartner, wenn ein Fahrdienst benötigt wird. ag

Zauberei im Kino

Weißach – Im Kino am Tegernsee in Weißach ist an diesem Sonntag Zauberei zu erleben – nicht nur auf, sondern auch vor der Leinwand: Ab 11 Uhr präsentiert Monique Sonnenschein ihre Zaubershow und einen Märchenfilm für die kleinen und jung gebliebene Besucher. Ehe der spannende Film startet, dürfen die Kinder – gern im Hexen- oder Zauberer-Kostüm – mit ihr gemeinsam bunt und lustig zaubern. Tickets gibt es auf www.kino-tegernsee.de und an der Kinokasse. ag

Neuer Spieltag bei Bridgeclub

Finsterwald – Der Bridgeclub Tegernseer Tal verlegt seinen wöchentlichen Spieltag ab 6. Oktober auf Montag. Los geht es jeweils um 14.15 Uhr im Tegernseer Hof in Finsterwald. ag

Mutter, Mittlerin, Frau

VERNISSAGE Eindringliche Kunstausstellung zeigt Maria in neuem Licht

Marienstein – Die Marienkirche in Marienstein weist schon drei prägnante Darstellungen der Gottesmutter auf: Das Altarbild mit ihr im Rosengarten, die Statue der Madonna mit dem Kind auf der Mondsichel und die Trauernde unter dem Kruzifix auf den Seitenaltären. Im Oktober kommen weitere hinzu, die dazu einladen, die reine Mutter, Mittlerin zwischen Himmel und Erde, Patrona Bavariae, Wegbereiterin, Beschützerin und Frauenfigur nach zwei Jahrtausenden in – weniger traditionellem – heutigem Licht zu erfassen. „Maria – eine Frau“ lautet der schlichte Titel der kleinen, eindringlichen und doch vielseitigen Kunstausstellung.

Die Schau hat Sonja Still mithilfe der anderen Wortgottesdienstleiter (WGL) des Pfarrverbandes, Monika Finger, Heidi Völkl und Peter Pöss, kuratiert. Am ersten Tag des Rosenkranzmonats Oktober am Mittwochabend eröffneten Diakon Franz Mertens, das WGL-Team und die Kolpingsfamilie die Ausstellung mit einer stimmungsvollen Vernissage im gut gefüllten Gotteshaus des Bergwerksortes, umrahmt von Liedern des angesehenen Chors Sunshine Gospels, Segensworten von Pfarrer Stefan Fischbacher und einem abschließenden Empfang mit Leckereien und Getränken.

So regen nun Bilder meist einheimischer Künstler dazu an, die üblicherweise vom 19. Jahrhundert geprägte Erscheinung Marias auch in der Moderne zu sehen. Dabei überraschen die sehr unterschiedlichen Zugänge der Schöpfer. Extra für die Ausstellung schuf Kathrin André das Titelbild, das Porträt einer nachdenklichen Frau mit Licht- und Schattenseite vor einem Blau, das viele Marienbilder kennzeichnet, und bekrönt mit einem Mondsichelreif, der auch ein Heiligenschein sein könnte. Sonja Still steuerte Künstliche Intelligenz bei: In „Marias Aufnahme in den Himmel“ blickt eine weiß gekleidete Nonne freudig-sehnsuchtsvoll ins blendend Helle – mit einer kleinen Träne im Auge, die an das irdische Leid erinnern soll.

Der Chor Sunshine-Gospels umrahmte die Vernissage der Ausstellung „Maria – eine Frau“. THOMAS PLETTENBERG

Ins Licht blickt auch die junge Frau durch einen leicht geöffneten Vorhang, die Brigitte Stenzel gemalt hat. Exklusiv und nur für Marienstein hat Kardinal Reinhard Marx dieses Bild von seinem Privataltar freigegeben. Als Weg ins Licht erscheint ebenso die Treppe, neben der eine ganz weltliche Mutter mit Kind sitzt, in Havanna gemalt von der Gmunder Künstlerin Ekaterina Zacharova, die mit dem Bild eines belebten Straßencafés namens „Maria“ ein zweites, sehr diesseitiges Werk beisteuert.

Mit dem größten und dem kleinsten Bild saugt Uwe Göbel den Betrachter regelrecht in die Gestalt Marias ein. Zhenja Li aus München stellt ihre Maria in akribischem Renaissance-Stil dar – doch die Muttergottes blickt auf ihr Smartphone, während das Jesuskind am Fläschchen nuckelt. Sopi von Sopronyi präsentiert ein melancholisches Marienporträt aus einem Mosaik vieler winziger Marienbildnisse.

Keinen Menschen zeigt Ursula-Maren Fitz mit ihren Glasobjekten, sondern weist mit kettenbefreiten, transparenten Flügeln auf das Transzendentale um Maria. Am eindrucksvollsten sind zweimal „Marias Hände“ von Zhao Bin aus Wuhan/China in der Anmutung von Albrecht Dürers berühmten „Betenden Händen“. Er malte sie – völlig anders als seine sonstige, viel krassere Kunst – zart und privat für seine alte Mutter, die nach einer Gotteserfahrung im Koma zum Christentum konvertierte.

An allen Bildern finden sich QR-Codes, mit denen die Einzelteile des Audio-Guides aktiviert werden können. Hier äußern sich die Künstler über ihr Werk und ihre Sicht auf den „Meerstern“ Maria. Der Eintritt ist frei, Spenden für die Sanierung des Kirchendachs in Schaftlach sind willkommen.

Die Ausstellung ist an den Samstagen 4., 11., 18. und 25. Oktober vor den Vorabendgottesdiensten von 17 bis 19 Uhr geöffnet, zudem mittwochs mit Künstlern am 8. (Kathrin André), 15. (Uwe Göbel) und 22. Oktober (Ursula-Maren Fitz) von 15 bis 19 Uhr. Zu Marienandachten und Taizé-Gebeten laden die WGL montags am 6., 13. und 27. Oktober um 19 Uhr, zum Morgenlob am Montag, 20. Oktober, um 9 Uhr. Eine Andacht mit dem Leidgschwendner Zwoagsang und Maria Holzer (Zither) beschließt die Schau am Mittwoch, 29. Oktober, um 19 Uhr. **GUDULA BEYSE**

Mittelschule schiebt Stadtradeln an

Jugendliche und Lehrer stellen erstmals mehrere Teams

Rottach-Egern – Die Mittelschüler haben dem Projekt Stadtradeln in Rottach-Egern ordentlich Schub verliehen. Zum ersten Mal war die Schule mit mehreren Teams und Klassen dabei. Ergebnis: Von insgesamt 114 aktiven Teilnehmern stellte die Mittelschule 82. Ansonsten legten sich vor allem Mitglieder der Gemeindeverwaltung sowie Gemeinderäte ins Zeug und verhalfen Rottach-Egern im Landkreis-Ranking immerhin zu einem Platz im Mittelfeld.

Der Rottacher Radbeauftragte Christian Stadler erstattete im Gemeinderat Bericht und verteilte dort auch Urkunden an die Preisträger. Bürgermeister Christian Köck (CSU) dankte Stadler für seinen Einsatz: „Du hast hier wirklich einiges angeschoben.“ Dass Rottach-Egern nun das Prädikat „fahrradfreundliche Gemeinde“ trage, sei Stadlers Einsatz zu verdanken.

Mit dem Begriff Stadtradeln fremdelt der Bürgermeister allerdings, wie er deutlich machte: „Wir sind keine Stadt, sondern eine Ortschaft.“ Nichtsdestotrotz handle es sich um eine gute Aktion, die hoffentlich auch im kommenden Jahr ihre Fortsetzung finden werde.

Insgesamt geht es mit dem Stadtradeln in Rottach bergauf: 2023 wurden 6317 Kilometer notiert, heuer kamen in den drei Stadtradel-Wochen 11 435 Kilometer zusammen. Dies bedeutet eine CO_2-Einsparung von 1873 Kilo . Elisabeth Hohenadl legte allein 601,4 Kilometer zurück, was ihr den Preis für die Radlerin mit den meisten Gesamtkilometern einbrachte. Auf Platz zwei folgt Hermann Ulbricht mit 409,2 Kilometern, Bronze ging an Monika Geller mit 407,7 Kilometern.

Einen Sonderpreis gab es für das grüne Team für die meisten Einzelfahrten, weil die Aktion vor allem das Alltagsradeln und weniger die sportliche Leistung befördern will. jm